

Peter Kingsley

EIN BUCH DES LEBENS

Aus dem Englischen übersetzt
von Maïke und Stephan Schumacher

NOVALIS

ΠΑΥΡΟΝ ΔΕ ΖΩΗΙ
ΒΙΟΥ ΜΕΡΟΣ
ΑΘΡΗCΑΝΤΕC

INHALT

ERSTER TEIL

Ansäen 11

Keimen 23

Duft 37

ZWEITER TEIL

Neigungen 61

Lehrzeiten 81

Morgenröten 103

DRITTER TEIL

Zerbrechen 125

Sterben 147

Schönheit 169

VIERTER TEIL

Kniefälle 199

Begegnungen 223

Abgänge 249

ANMERKUNGEN 261



ANSÄEN

1

BITTE GEHEN SIE sehr vorsichtig mit diesem Buch um.

Geben Sie Acht. Trauen Sie ihm zu keiner Zeit oder halten Sie auch nicht die kleinste Kleinigkeit für selbstverständlich.

Nehmen Sie sich genügend Zeit, um sich mit ihm vertraut zu machen. Und noch besser wäre es, wenn Sie ihm alle Zeit gäben, die es benötigt, um Sie kennenzulernen.

Achten Sie auf das, was Sie in seiner Gegenwart sagen. Beginnen Sie, es mit Respekt zu behandeln, sodass es ihm möglich wird, Sie ebenfalls zu respektieren. Begreifen Sie, dass das, was Sie ihm gegenüber empfinden, bedeutungslos ist verglichen mit all dem, was es empfinden könnte, wenn es Sie liest und jeden Ihrer Gedanken bemerkt, ein jegliches Zögern bei Ihnen registriert.

Lassen Sie mich das erklären.

Dieses Buch besitzt ein eigenes Leben und eine ihm eigene Intelligenz. Oder, um noch genauer zu werden, jedes Kapitel ist ein bewusstes Wesen. Die Wörter darin sind nichts als die Verkrustungen, die einem Lebewesen

manchmal anhaften. Sie sind jedoch keineswegs die ganze Geschichte.

Und ehrlich gesagt ist dieses Buch geschrieben worden, um gelesen zu werden – aber nicht von Ihnen.

Um es zu schreiben, musste ich mich an einen Ort tragen lassen, der so entsetzlich tief war, dass ich dort nicht einmal mehr als menschliches Wesen existierte. Und damit Sie es lesen und verstehen können, müsste Ihnen dasselbe widerfahren.

Durch einen seltsam mysteriösen Prozess sind wir zu dem Glauben gelangt, Bücher würden von Menschen für Menschen zum Lesen geschrieben werden. So hat das alles jedoch nicht begonnen oder ist so, wie es ursprünglich gedacht war.

Doch nach und nach, als alle ihm den Rücken gekehrt hatten, kam Folgendes dabei heraus: Jede Spur von Bewusstsein wurde von dem unendlichen Gewicht lebloser Worte zermalmt und die Arterien der Welt dermaßen verstopft, dass kein Lebewesen mehr richtig zu atmen weiß.

Und das liegt alles daran, dass wir vergessen haben. Und wir haben vergessen, dass wir vergessen haben. Und dann haben wir vergessen, dass wir vergessen haben, dass es etwas zu vergessen gab. Eine jegliche Erinnerung an die zeitlosen, kopflosen Wesen, die als unsere Beschützer entlang der Küsten aufgestellt sind, ging verloren.

Wir erinnern uns nicht mehr an die Götter.

Aber das will nicht heißen, dass ich oder dieses Buch Sie dazu einladen wollen, sich zu erinnern. Für so etwas ist es längst viel zu spät.

Wenn wir unsere Vergesslichkeit maskieren, dann werden wir aufgefordert, uns zu erinnern. Wenn uns plötzlich die Sehnsucht aufzuwachen packt, dann deshalb, weil es bereits zu spät ist.

Es geht hier nicht um das, was manchmal als »es ist kurz vor Zwölf« bezeichnet wird. Aufzuwachen bedeutet, zu der Tatsache zu erwachen, dass die Zwölf bereits vor einigen Tagen überschritten wurde.

Daher sind diese Worte nicht jetzt für Sie, weil es kein Jetzt mehr gibt, von dem man sprechen könnte. Sie sind genauso wenig für Sie bestimmt, wie das Leben für Sie bestimmt ist, genauso wenig, wie die Vögel nur für Sie singen.

Die Wörter bilden weniger ein Buch als ein Unbuch, das intakt bleibt, indem es ungelesen bleibt.

Dies ist vielmehr ein Verwahrungsort für Samen, die für eine vage und ferne Zukunft gespeichert wurden, vorgesehen für jene, die noch nicht existieren, oder für jene, die nicht mehr existieren. Und wenn Sie sich zwischen diesen beiden Stadien befinden, können Sie gern als Zeuge zuschauen wie ein unschuldiger Passant.

Fraglos, ohne jeden Zweifel wird dieses Buch Sie den ganzen Weg zurück zur Quelle des Lebens tragen – vorausgesetzt, Sie lassen das zu. Alles, was Sie tun müssen, ist, die Wörter still wie Regen in sich hineinfallen zu lassen.

Sie werden sich um alles Weitere kümmern, denn dies ist das Seltenste aller Dinge: Ein Buch des Lebens.

2

ICH WARTE HIER, am Rand dieses Buches, wie Felsen am Rand des Ozeans.

Ein Kapitel kann tausend Jahre benötigen, hier und dort einige Jahrhunderte mehr oder weniger. Ob Schriftsteller oder Leser, das macht keinen Unterschied: Es sind nicht wir, die die Dinge geschehen lassen. Um zu leben, zu handeln, einzuatmen, zu sterben, irgendein Lied zu singen, brauchen wir alle die Gnade der See.

In der Sprache der Lakota kennt man mich unter dem Namen Heyoka. Wie auch gerade jetzt, zerbreche ich das, was andere zu zerbrechen fürchten, obwohl sie wissen, dass die Zeit dafür gekommen ist. Ich tue dies, weil ich dazu verpflichtet bin, weil ich der Contrary bin, der Clown.

Ich komme, und dann gehe ich, wenn andere bleiben; ich verweile, lange nachdem diese verschwunden sind. Ich weiß Worte zu sagen, die auszusprechen die ganze militärische Macht oder Ohn-Macht der Volksrepublik von Amerika oder der Vereinigten Staaten von China niemals den Mut aufbringen würde. Ich breche aus den

Tiefen weit unter der Seele hervor, nur um mich gleich wieder umzuwenden – um zu warten, so geduldig darauf zu warten, dass die Gezeiten der Ewigkeit sich wandeln.

Mein Tanz ist ein anderer als der der anderen, und ich verfüge über unglaubliche Farben. All dieser Müll, den die Leute anhäufen, interessiert mich nicht, denn ich erinnere mich an die Schätze, die sie verloren haben.

Ich spreche von Geheimnissen, von denen andere wünschten, sie würden verschwinden. Wenn sie sprechen, verstumme ich, denn die einzigen Worte, die ich verstehe, sind die Sprache des Windes oder der Vögel.

Sie lachen, ich weine. Und ich lache mich kaputt über die Komödie ihrer Wichtigtuerei, ihre verblüffenden Höhenflüge der Selbstgerechtigkeit. Ich kämpfe für das, was ihnen nichtig erscheint; wenn sie aber kämpfen, gehe ich von dannen.

Und ich gehe in die entgegengesetzte Richtung, rückwärts, immer auf unterschiedlichen Wegen, denn dank dieser Machtlosigkeit bin ich dazu verpflichtet, das Gegengewicht für all ihre Handlungen und Worte zu sein.

Es gibt viel mehr, was man sagen könnte, viel mehr, das in besseren Zeiten als diesen gesagt werden sollte. In den älteren Traditionen der Cherokee bin ich einer von denen, die an der linken Seite der Skypeople tanzen.

Da ich nie gelernt habe, wie die Lebenden zu tanzen, tanze ich niemals mit diesen, und werde auch nicht für sie tanzen. Mit einem weiß geschminkten Gesicht tanze

ich für die Toten. Mit einem Totenkopf-Gesicht, bin ich der Tod, für den ich tanze.

Ich bin ein Tänzer für die Ahnen: für jene, die niemals begraben wurden, für jene, an deren Namen sich kaum jemand erinnern kann, für jene, ohne die man auszukommen glaubte.

Und es ist so merkwürdig, so unendlich sonderbar, zu erkennen, dass Menschen, die meine Sprache sprechen, nicht die leiseste Ahnung davon haben, was ich meine, oder die geringste Idee davon haben, was ich tue.

Ich bin sehr viel umhergereist, und es stimmt wahrlich: Viele Male habe ich hier und dort den Hauch einer Spur des Wiedererkennens gefunden; kleine Gesten, die aus der fernen pochenden Erinnerung dessen pulsieren, wer wir sind und weshalb wir hier sind, ein Hohlraum im Gehirn, ein Bluten tief im Inneren des Körpers, ein Anfall, weil etwas zusammenkommt.

Doch da die meisten so krampfhaft danach streben zu vergessen, ist es in dem Augenblick, da es beginnt, auch schon wieder vorbei. Lediglich ein Jahr, einen Tag oder eine Sekunde später, und sie sind bereits wieder eingeschlafen – suchen wie verzweifelt nach dem nächsten Dreh, während sie noch immer von der übermenschlichen Anstrengung, ausnahmsweise einmal zu versuchen, sich zu erinnern, überwältigt sind.

Und die blassen Gesichter kehren zurück, kalt, hart, mit ihren stolzen Träumen von Evolution und ihrer ausdruckslosen Miene, die besagt »Hier kein Zutritt«, »Lasst

mich in Ruhe«, »Lasst mich mit meinen Albträumen alleine tanzen«.

Heute verdichtet sich schnell die Dunkelheit, wie schon so viele Male zuvor. Selbst das rohe Sonnenlicht ist nicht mehr real. Ihren Apparaten überlassen, können Menschen nicht anders, als noch bessere Zerstörungsszenarios zu entwerfen – ganze Kulturen, die auf Entwurzelung ihrer eigenen Natur aus sind, haben eine Heidenangst vor ihrer eigenen Heiligkeit.

Daher ist es höchste Zeit, dass auch ich zu tanzen beginne.

Ich tanze diesen Tanz mit Wörtern statt mit dem Körper. Es gibt einen wahren Tanz, der von der Zeit und der Zeitlosigkeit, von den Menschen und dem Göttlichen erzählt werden muss, aber nicht, um Menschen aufzurütteln. Wenn sie es wollten, wären sie inzwischen bereits aufgewacht.

Es sind nicht sie, die aufwachen müssen.

3

DIE ABENDLÄNDISCHE ZIVILISATION ist das zarteste vorstellbare Pflänzchen, sie ist sogar noch zerbrechlicher als ein menschliches Leben.

Sie wurden in Vollkommenheit von weither gebracht – so wie jede andere Kultur, die existierte oder existieren wird. Dann wurde sie von der Linie der Wesen, die sie mitgebracht hatten, eingepflanzt, gepflegt und begossen.

Zivilisationen geschehen nicht einfach so, treten nicht einfach aus dem Nichts hervor. Es gäbe niemals eine einzige Sache ohne die Sämänner, Pflanze, die Bauern, die ihr Saatgut aus einer anderen Welt mitbringen, nur um es in dieser zu deponieren.

Ich gehöre der Abstammungslinie jener an, die diese abendländische Welt ins Sein gebracht haben. Jedes dieser Worte stammt direkt von genau demselben Platz, von dem es einst hergekommen ist.

Aber dies ist keine Zeit zum Erschaffen, dem Leben zu helfen, zu blühen und zu gedeihen. Das, was damals gepflanzt wurde, ist hoffnungslos überwuchert, völlig verwahrlost; und die große Zeit der Rodung ist gekommen.

Winde der Angst fegen durch diese Welt. Die meisten Menschen kämpfen massiv dagegen an, es nicht wahrzunehmen. Andere haben solche Angst, dass sie gewalttätig werden. Alle Übrigen zittern einfach wie Espenlaub.

Weisheit schätzt immer saubere Enden, die leider mein Fachwissen ausmachen. Und Hoffnung ist ein so armseliger Ersatz für die Intensität tiefster Hoffnungslosigkeit, die gerade jetzt benötigt wird.

Die Tränen zurückzuhalten, ist nicht leicht. Aber die einzige Weise, sich der Angst zu stellen, ist, zu den Wurzeln dieser Zivilisation zurückzukehren, wieder in die Dunkelheit einzutauchen, wo alles begann.

Ich weiß dies alles, weil ich dies bin. Ich atme mit den Sämännern dieser Welt; trage in meinem Bauch ihre ursprünglichen Unterweisungen, wie man weise in dieser von ihnen gesäten Welt lebt. Und jeden Tag spreche ich mit den noch in ihr lebenden Menschen durch ihre Bäume, ihren Himmel, durch die Schreie ihrer Geschöpfe.

Es ist immer die ewig gleiche Geschichte. In jeder heiligen Tradition besteht das Geheimnis darin, nicht dazuzugehören, sondern stattdessen zu dem Geheimnis selbst zu werden. Das ist nichts Besonderes. Es ist lediglich eine Frage der harmonischen Übereinstimmung mit der Natur.

Offen gesagt ist von mir nicht viel übrig, von der Torheit mal abgesehen. Meine Geschichte ist die Geschichte dieser Welt. Indem sie erzählt wird, schwinden wir beide dahin, bis nichts mehr von jedem von uns übrig ist.

Behalten Sie mich im Auge: Sie werden die Wahrheit im Herzen Ihres eigenen Daseins erkennen. Ich bin das, was hinter Ihren Sinnen wach ist. Schauen Sie nach oben – ich bin die Farbe Ihres Himmels.

Hören Sie, wie ich durch den Vogelgesang für Sie singe, und dann werden Sie zum ersten Mal hören, wie die Vögel ganz einfach und süß für Sie singen.

KEIMEN

4

NICHTS KOMMT der Erfahrung, Mensch zu werden, auch nur im Entferntesten gleich.

Zu erkennen, dass wir nicht dieser zweibeinige Körper sind, ist unglaublich leicht: Es ist das Einfachste, was man tun kann. Man kann es Kinder lehren, sollte es ihnen in der Schule beibringen.

Doch die sinnentleerten Zaubersprüche, die jahrhundertlang von spirituellen und wissenschaftlichen Autoritäten herunter gebetet wurden, waren mehr als genug, um jedermann benommen, desorientiert und verloren zu machen.

Das Bewusstsein hinter unserem Körper ist das, was jetzt durch unsere Augen sieht, Augenblick für Augenblick durch unsere Ohren lauscht. Und es wandelt sich niemals, ward nie geboren, wird niemals sterben.

Tod und Geburt und all das andere Herumgezappel von Wandel finden im Inneren davon statt. Das Problem liegt darin, dass das Leben, solange Sie nicht gelernt haben, sich im Sattel des Bewusstseins zu entspannen, Sie so bald wie möglich abwerfen und bewusstlos schlagen wird.